

in dessen unergründliche Tiefe die Wassermassen hinabdonnerten, emporwirbelten, siedeten und endlich das Weite suchten. Und der Donner von tausend Geschützen, und das Brausen aller Orkane zusammen, und das Dröhnen nie endender Angewitter und das ungestüme Branden des empörten Meeres erfüllten die fieberig zitternde Luft, deren feuchten Nebel man mit einem kalten Angstschweiß vergleichen konnte.

Der Führer blieb jetzt stehen, drehte sich um und wartete das Herankommen des Briten ab, um seinen weit aufgerissenen Mund an dessen Ohr zu bringen. Mit Aufbietung all seiner Kräfte schrie er einige Worte in dasselbe, Sir Janison ebenso zurück. Eitle Mühe, den leisen Hauch eines sterblichen Erdenwurms verstehen zu wollen, wenn der Herr in seinem Wetter spricht!

„Was wolltet Ihr mir sagen?“ fragte Janison den Führer, nachdem sie die erhabenste und furchtbarste Halle auf der Erde und die Nähe des Falles verlassen hatten.

„Ich wollte Euch erzählen,“ war die Antwort, „daß ein toller Kerl, Namens Samuel Patsch, von dem Felsen oberhalb des Falles in diesen hinabsprang und glücklich unter dem Wasser an das Ufer zurückschwamm. Doch nur einmal gelang ihm das unerhörte Wagemuth. Beim zweiten Male kam er um.“

„Der Kerl muß ein Engländer gewesen sein!“ rief Janison aus. Gern ließ Heinz dem Volke der Briten das zweifelhafte Verdienst einer solchen zwecklosen Tollkühnheit.

Nach einigen Tagen saß Heinz in einiger Entfernung von dem Niagarafalle und versuchte, eine schwache Nachbildung desselben mit Ölfarben auf der Leinwand zu entwerfen. Bereits einige Tage hatte er daran gemalt und daher fast das ganze Stück